

Hallische Zeitung

verm. im G. Schwelcksche'schen Verlage. (Hallischer Courier).



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Insertionsgebühren

für die fünfzehnjährige Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Intercatenheils pro Zeile 40 Pf.

N 200. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Mittwoch den 29. August.

Verantw. Redacteur: Dr. Vertr. A. Goehring in Halle.

1883.

Für den Monat September eröffnen wir auf die „Hallische Zeitung“ ein besonderes Abonnement. Sämmtliche Postankalten, für Halle und Weichseln sind auch die unterzeichnete Expedition, nehmen Bestellungen zum Preise von 1 Mark entgegen.

Auf Wunsch wird die Zeitung vom Tage der Bestellung bis ult. August cr. freiens der Expedition gratis und franco geliefert.

Expedition der „Hallischen Zeitung“.

Die bevorstehende Reichstags-Session.

Der Zusammentritt des Reichstags erfolgt diesmal zu einer Zeit, welche nach der bei uns bestehenden parlamentarischen Zeittheilung als ungewöhnlich bezeichnet werden muß. Die Wähler richten deshalb an die Abgeordneten die Mahnung, dem ergangenen Rufe trotz der ihnen daraus entstehenden Unbequemlichkeit zu folgen und vollständig am ersten Tage (Mittwoch, 29. August, Mittags 2 Uhr) auf dem Platze zu sein.

Auch wir glauben unsere Parteifreunde nicht dringend genug aufzufordern zu sollen, pünktlich und vollständig zur bezeichneten Stunde am Platze zu sein. Die bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen werden nicht anstrengend, aber sehr wichtig sein. Es gilt, den Handelsverträge mit einem beschränkten Votum zu ordnen und dadurch der eigenen Industrie die Vertheilung von Aufträgen zu sichern, um deren baldige Gewährung ihre Vertreter schon vor Wochen nachdrücklich gebeten haben und deren Genuß sie schon seit dem 14. August dankbar empfinden. Dieser Zweck läßt das Opfer, welches dem Einzelnen zugemutet wird, keineswegs als zu groß erscheinen.

Gerade diejenigen Parteien, welche von jeher der Industrie ihr Interesse zuwenden und für dieselbe schon vielfach gewirkt haben, haben die Verpflichtung, dieses ihr Interesse von Neuem zu bekämpfen und ihre Stimmen jetzt in die Waagschale zu legen, wo die Oppositionsparteien anscheinend darauf ausgehen, aus Vorleser für parlamentarisch-constitutionelle Theorien der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und um des „Principis“ halber lieber die Industrie leiden zu lassen, als das aus rein praktischen Rücksichten von der Regierung gewünschte Borgehen nachträglich zu billigen.

Von Seiten der Liberalen wird man sich nicht nur auf vollzählige Erscheinung, sondern auch auf den Versuch gefaßt machen müssen, aus dem bisherigen Provisorium möglichst viel Capital zu Ungunsten der Regierung herauszuschlagen. Dies zu verhindern ist Pflicht der regierungsfreundlichen Parteien und aller dazwischen liegenden, daß die Entwicklung der inneren Politik auf Abwege gerath, auf welche die fortschrittlich-demokratische Opposition sie schon lange hinzudrängen sich befreit hat. Wenn die Bemühungen derselben bisher von keinem Erfolge gekrönt waren, so war dies ein wesentliches Verdienst der Opponenten und der Schlichtertheil der regierungsfreundlichen Parteien. Eine Unterstellung von Seiten der letzteren könnte Alles in Frage stellen, was sie bisher erreicht und erkämpft haben. Sie werden aber ihre eigenen Erfolge nicht zerschellen

wollen, vielmehr Mann für Mann auf dem Posten sein, nicht nur um die Angriffe abzuwehren, sondern auch um einen kräftigen Vorstoß gegen die fortwährend von jener Seite her drohende Beunruhigung zu machen. Diese außerordentliche Session wird einen Maßstab für den Eifer bilden, welchen die verschiedenen Parteien zur Theilnahme und Vertretung ihrer Ueberzeugungen an den Tag legen.

Vollständiger Tagesbericht.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Handelsvertrag mit Spanien einstimmig angenommen und seine Zustimmung zur vorläufigen Ratifizierung erteilt.

Die Spiritusinteressenten des Zollvereins haben eine Petition an den Reichstag ausgearbeitet, in welcher die von den spanischen Spiritusinteressenten gegen die Bestimmungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages erhobenen Einwendungen eingehend zu widerlegen versucht werden.

Die „Wiener Abendpost“ ist die in der Lage, die Meldung eines Wiener Blattes, wonach die Stellung des Statthalters von Dalmatien, Baron Zvonozich, erschüttert sei, als vollkommen erfunden zu bezeichnen.

Lemberger Blätter publiziren neuerdings übertriebene und tendenziöse Berichte über russische militärische Vorkehrungen an der Westgrenze. Nichtig ist nur, daß deutsche und österreichische, zumeist polnische Eisenbahnbeamte, entlassen werden.

Am Sonntag hat auch, wie aus Pest gemeldet wird, im Zagoriergebirge (Kroatien) eine Dinerrevolte stattgefunden: die Bauern rissen die Wappen herunter, weil sie die ungarische Krone nicht anerkennen wollten. Der Gemeindevorstand in Maria-Wistritz, der dortige Gemeindevorstand und ein Oeszdarm wurden schwer verwundet, vier Bauern getödtet. Es geht das Gerücht, daß die aufständischen Bauern den Komitatsleiter gefangen genommen und nicht eher freigelassen hätten, als bis derselbe eine Urkunde unterschrieben habe. Da eine Erneuerung der Unruhen sowie Gensdarmerei schleunigst von Agram nach den betreffenden Orten abgeordnet wurde. Gleichzeitig wurde in den aufständischen Bezirken das Standrecht proklamirt. Die in Agram anwesenden Abgeordneten der Nationalpartei traten morgen zu einer Beratung über die Unruhen im Distrikt Zagorier zusammen.

Nach in Pest eingezogenen, von uns schon gestern telegraphisch gemeldeten Mittheilungen vom 27. August haben in Zagoriergebirge Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden, welche bereits am Donnerstage begannen und an den folgenden Tagen sich vermalen steigerten, daß das Militär einschreiten mußte. Da auch die Exzessanten mit Gewehren bewaffnet waren, gab es auf beiden Seiten Todte und Verwundete. Die ob dem Eigentum angegriffene Bevölkerung wird als sehr erheblich geschädigt. Gestern sollen die Bauern von Zagorier gegen um Umgebung einen neuen Angriff auf die Juden

und das Militär gemacht und gegen 20 Soldate getödtet oder verwundet haben. Auch in Szurg und Keszthely kamen Ausschreitungen gegen die Juden vor. In Groß-Ranisza fanden nur unbedeutende Zusammenrottungen statt, die durch die Polizei und durch Dragoner auseinander gesprengt wurden.

Der „Nat.-Ztg.“ wird über die Exzesse noch Folgendes berichtet: Am 24. d. Abends 6 Uhr war eine Kompanie Militär in Gzerzeg angelangt. Ein vierzig Mann starker Trupp trat gegen das Stadthaus, daselbst die Freilassung der Verhafteten fordernd. Das Volk wehrte sich nicht nur, der Aufforderung zum Auseinandergehen Folge zu leisten, sondern trat immer drohender auf, worauf das Militär zweimal Salvenfeuer gab, was die Wuth des Volkes noch steigerte. Thüren und Anschläge der Geschäfte der Juden wurden zertrümmert, die Waaren zertrümmert, geraubt und geplündert, wozu die eine Kompanie Militär nichts beitragen konnte. Das Haus des jüdischen Einwohners Grauer wurde die Menge in Brand gesetzt, was jedoch noch rechtzeitig durch das energische und müthige Eingreifen des Feuerhülfe-Commandanten Karl Kovacs verhindert wurde. Aus der Festung sollten die Kerkerfänger herausgeholt werden, und es schied nicht viel, so wäre es zum Sturmthore der Kirchen gelassen. Und die müthige Volksmasse augensichtlich zu befähigen, wurden die Verhafteten freigelassen. Die Juden flüchteten sich heimlich aus der Stadt.

Die in Paris anwesenden Minister Challemel-Lacour, Waldeck-Rousselle und Beyron traten Sonntag Vormittag unter dem Vorhitz der Ministerpräsidenten Ferru zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Ablehnung von Verhaftungen nach Louve in den Beratungen gegenwärtig bildete. — Ein Telegramm Bouets meldet, daß sich seit dem 15. d. M. bei Danou nichts von Belang ereignet habe. — Die „Liberte“ schreibt, der Minister Rath habe sich mit keinerlei Maßregeln gegen die Prinzen von Orleans beschäftigt, die Regierung werde nicht eher gegen dieselben in Aktion treten, als bis geeignete Thatfachen zu einer solchen Aktion Anlaß böten.

Trotz der Zuversicht, welche die orientalistischen Journale hinsichtlich der Union mit der Legitimistenpartei aussprechen, ist es dennoch bemerkenswert, daß das legitimistische Hauptorgan „Union“ auch heute die Prinzen von Orleans wie die Nachfolge des Grafen Chambord überhaupt todtgeschweigt. Der orientalistische „Francois“ erklärt, die Monarchie werde wiederhergestellt werden, das „Wie“ brauche man den Republikanern nicht zu verzeihen, es genüge, daß die heutige Verfassung stets der Revision unterworfen werden könne. Das bonapartistische Journal „Pays“ führt aus, die Prinzen von Orleans seien zur Affaire verurtheilt, in welchem Falle die Bonapartisten nicht auf Seite der Republik stünden. Nichtsdestoweniger hoffen die Bonapartisten auf den Sieg des Kaiserthums. Ihr Hauptorgan, „Patrie“ erklärt sich gegen alle Prätensionen, das allgemeine Stimmrecht möge entschieden. — „Paris“ stellt den Friedensschluß mit dem Kaiser von Agram als unannehmbar bevorzugen. „National“ meldet, wegen ungenügender Blottenmacht müßte die Hofkammer Anhang

Die Trader.

Roman von Baldun Millhausen.

(Fortsetzung.)

„Sie mögen recht haben“, sprach er, sich gleichsam weidend an Beth's Belegenheit, die bei seiner Zustimmung erleichtert aufzukamte, „schließlich bleibt Ihnen immer noch das Anknüpfungsmittel, mich hinzuzuziehen; denn der Colonel muß der Sache fern bleiben. Werden Sie mit uns zu Nacht speisen?“

„Ich muß mich entschuldigen lassen. Das Wiedersehen mit jenen elenden Menschen hat mich zu unwohl und daher peinlich getroffen. In meiner Aufregung möchte ich meinem edlen Wohlthäter nicht gern unter die Augen treten.“

„Auch darin erkenne ich Ihr richtiges Urtheil an“, versetzte Duer und er erhob sich, um zu gehen; „im Uebrigen banen Sie auf meine Zuverlässigkeit. Das Gedächtniß ich morgen in der Frühe; und nun: Auf Wiedersehen.“

Währenddessen gutmüthigen, dafür aber um so beunruhigender wackelndem Gehen erreichte er Beth's die Hand. Diese begleitete ihn bis an die Treppe. Dort blieb sie stehen, bis sie den Herrn in's Freie hinaustraten hörte, worauf sie in ihr Zimmer zurückkehrte.

Wie erschöpft war sie sich auf's Sofa. Der Blick auf einander gepreßt, das sie fast verschwanden, strarrte sie vor sich auf den Teppich nieder, als hätte ein besonderer Punkt in dem farbigen Gewebe ihre Wille gekannt.

„Ich hätte sie schon damals, diese Götzenpfeilerin“, flüßte sie endlich unbewußt, „schon damals achte ich, daß sie mir noch einmal feindselig entgegenzutreten würde. Und dieser Kapellmeister! Zeimalige für den geliebten Schilling spiegelt er mir vor, um mich auszulündern. Warum entließ sie ihn denn?“

Sie lagte geblüht, indem sie sich sah. So vornehm und bequähig war Alles in ihrer Umgebung. Und darn die Zukunft, die ihr so gölzig lächelte. Dießem Allen entsagen zu müssen, wäre ein zu harter Schlag gewesen. Unschlüssig wandelte sie

einige Male auf und ab; dann setzte sie sich an den Schreibtisch und unter ihrer Feder entluden die Worte: „Lieber Vater.“

Während Beth an dem Direktor Wurner schrieb, ihm ihre Noth klagte und das Aufsuchen des verrätherischen Kapellmeisters schilderte, saßen der Colonel und Duer in d'm Blockhause bei ihrer Mahlzeit. Ihre Unterhaltung bewegte sich um Beth; freundschaftlich und schuldige Duer ihr Fernbleiben, triumphierend schilderte er den tiefen Eindruck seiner liebevollen Vöthen auf das junge Gemüth.

31. Kapitel.

Eine neue Begegnung.

„Ein Unglück kommt selten allein“, hätte Beth folgenden Morgens sagen können, als sie nach einer unruhig verbrachten Nacht sich früher als gewöhnlich erhob und an das offene Fenster trat, um einen Blick auf die Straße hinauszuschleichen. Ein Weibchen kam sie halb verdeckt hinter der Gardine gehalten, als ihre Aufmerksamkeit durch einen Mann gefesselt wurde, welcher sich von der Stadt her näherte und das Haus mit unerkennbarer Eignung betrachtete. Blickig erbelebte sie leblich, und seinen Schritt zurücktreibend, ließ sie, wie von einer Vision befallen, die Krone schlief an ihrem Körper herunterfallen. Der Fremde war nämlich, wie um sich mit seiner Umgebung vertraut zu machen, stehen geblieben.

Mit athletischer Spannung bingen ihre Blicke an seinen weitergehenden Zügen. Dieselben glichen die Wirkung eines Gorgonenauges auf sie auszuüben, sie gleichsam zu erstarren. Nach einer Weile brach der Fremde, wie zweifelnd, die Zugen seines langen rothbraunen Schnurrbartes, während seine Augen forschend von Fenster zu Fenster wanderten. Beth, einer Art Selbstgesprächungstrieb nachgebend, wußte so mit zurück, daß sein Hut sich nur noch in ihrem Gesichtskreise befand. Sobald sie aber entbedte, daß derselbe sich quer über die Straße gerade auf das Haus zu bewegte, näherte sie sich dem Fenster wieder ein wenig. Neues Entsetzen ergriß sie. Bei offener Hausthür war die Aufwärterin eben mit dem Sübner des Furganges beschäf-

tigt, es war also voranzuziehen, daß sie von dem Fremden angezerrt werden würde.

„Guten Morgen“, brang eine Stimme zu ihr heran, an welcher allein sie den jungen Trader wiedererkannt hätte, welcher sie einst in dem Circus mit so viel beilegender Nichtachtung behandelt.

Die Aufwärterin, offenbar angenehm berührt durch die hübsche mannhafte Erscheinung, dankte freundlich, und der Fremde fuhr fort:

„Das Haus kann noch nicht lange hier stehen. Ich entfinne mich, als ich vor Jahresfrist vorüberkam, tief der Platten ohne Unterbrechung an der Straße hin.“

„Es ist erst kürzlich fertig geworden“,ieß es zuerkommend zurück.

„Ich höre, eine junge Dame, Miß Charlotte Hagenberg, bewohne es.“

„Auch das ist richtig.“

„Seit wie lange?“ forschte Douglas nach einer Pause zögernd, wie über irgend etwas mit sich zu Rathe gehend.

„Seit wenigen Wochen“, lautete die Antwort.

„So? Wenn es nicht unbeschwerden, zu fragen: Wo hielt Miß Hagenberg sich vorher auf?“

„Wenn das jemand wüßte! Einiges Tages war sie da, und da ließ es, sie sei von weit hergekommen, man sprach von einem Infinit.“

Douglas zögerte abermals, worauf das Mädchen von neuem das Wort nahm:

„Sie glichen Miß Hagenberg zu kennen?“

„Sehr genau“, gab Douglas zu.

„Zum Annehmen ist's noch zu früh“, meinte die Aufwärterin zweifelnd, „wer weiß, ob sie überhaupt nicht umter —“

„Um des Himmels willen“, fiel Douglas bringend ein, „durch Zufall erlaube ich, daß eine Miß Hagenberg hier wohne; da kam ich heraus, um mich von der Wahrheit zu überzeugen.“

„Soll ich eine Bestellung übernehmen?“

Hauptkassen beschränkt werden. Ein Bataillon Infanterie mit einer Batterie gehen als Verpfändung nach China ab. — Der österreichische Reichsgraf Graf Jozeph trifft heute mit Familie hier ein.

Die Aktion der Franzosen in Ostasien hat ihren Urkerben bis jetzt weder den ersten Kriegserfolg — noch materielle Erfolge eingetragen. Das ist eine Thatfache, welche durch alle Schönfärbereien der Pariser Tagespresse nicht aus der Welt geschafft wird. Das große östasiatische Kolonialreich französischer Nation steht noch in seinen allerersten, bescheidensten Anfängen. Etwas anders kann man aus dem dürftigen Depeschenmaterial nicht herauslesen, womit die Agence Havas das Negativbedürfnis des Publikums abspeist. Einen wesentlichen verschiedenen und für das Selbstbewusstsein der Franzosen geradezu deprimirenden Ton schlagen die englischen Berichte an. Danach erscheint die militärische Aktion der Franzosen im Delta des Rothen Flusses in höchst bedenklicher Weise kompromittirt. Es zeigt sich auch im vorliegenden Falle wieder, daß das Unwissen der „Routine“ trotz aller im Ziel- und Militärinteresse seit 12 Jahren vorgenommene Reformen und Reorganisirungen nicht fortwährend. Man führt sich in Unternehmungen, ohne von den Bedingungen ihrer Durchführbarkeit genügende Kenntnis zu haben, und muß in Folge dessen keineswegs Vergeßlich sein. Die unabhingigen Pariser Blätter gehen mit der Regierung sehr ins Gericht; sie verlangen, man sollte dem Publikum reinen Wein einschenken und nicht darauf gehen, daß, weil die Volkserwartung gegenwärtig nicht bestimmen sei, auch keine Verpflichtung vorliege, dem Lande über die Handlungen des Ministeriums Rechenschaft abzulegen. Die Herren Ferry und Schallmeier-Vacour stehen vor einer misslichen Alternative, wenn sie sich mit gewohnter Rücksichtslosigkeit über die Symptome des Unwillens der öffentlichen Meinung hinwegzusetzen versuchen sollten. Sie lassen jetzt das Gerücht verbreiten, der Ministertrat werde zu einer Beratung anlässlich der östasiatischen Nachrichten zusammentreten. Es ist in der That das Wenigste, was geschehen kann, um dem Publikum eine Art von Verpfändung zu gewähren. Die Beschlüsse, welche das Conseil fassen wird, kann man sich freilich vorstellen: erhebliche Verärgerung des Operationskorps und entsprechende Minderleistung des Ausgabenbudgets. Der Republik kommt ihr Wissen kolonialer Besitztüme schon jetzt, wo die Aktion kaum begonnen hat, theurer gegen zu stehen; wie wird es sich erweisen, wenn die eigentliche Campaigne eröffnet wird?

Der König von Spanien hat am Sonntag auf eine Anfrage des Generals Canales, als dieser dem König die Offiziere der Nordarmee vorstellte, erwidert, sobald eine Gefahr eintrete, werde er der Erste sein, derselben die Stirne zu bieten, er sei entschlossen, sein Blut zu vergießen für die großen Interessen des Vaterlandes und des spanischen Volkes, und fest gewillt, um jeden Preis die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 27. August.

Die **Wästelinnen** und die **höchsten Herrschaften** wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam an und unternahm nach späterer Spazierfahrt und statten Besuche ab. Der Kaiser hatte nach der Rückkehr vom Gottesdienste auf Schloss Babelsberg Vorträge entgegenzunehmen und hierzu Regierungsgelangeheiten erledigt. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten auf Babelsberg die Familienfeier mit Umzügen und am Abend im königlichen Stadtschloß Begegnung statt. Heute Vormittag bezog sich der Kaiser von Babelsberg zu der Kaiserin, um sich von derselben vor deren Abreise nach Homburg zu verabschieden und gab seiner erlauchten Gemahlin bis zum Bahnhofs das Geleit. Später empfing der Kaiser auf Babelsberg zum Vortrage den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Rüdiger, und demnach mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Weisungen und arbeitete mit dem Chef-Regierungsrath Anders. Wie es heißt, wird der Kaiser entweder schon heute Abend, spätestens jedoch morgen im Laufe des Vormittages von Potsdam nach Berlin kommen, um dann wieder im hiesigen königlichen Palais seine Residenz zu nehmen.

Der Kaiser hat sein Erscheinen bei dem am Dienstag in der Hygiene-Ausstellung stattfindenden Gartenfest zugesagt. Vor Beginn des Festes, nämlich von 3 Uhr Nachmittags an, werden daselbst die ungarische Kapelle, die Kapelle der Kaiserlichen Hofkapelle sowie eine neue ungarische Kammerkapelle concertiren. Derselben folgen ihre Aufführungen um 10 Uhr Abends fort, das heißt nach Schluß des Concerts der Vereinigten Militär-Musik-Kapellen.

Die Majestäten die Kaiserin ist heute von Potsdam aus mittels Extrazuges nach Homburg v. B. abgereist, wo dieselbe Abends gleich nach 8 Uhr eintrifft und mehrere Wochen zu bleiben gedenkt.

„Ich danke, mein. Zu einer gelegenen Zeit werde ich mir erlauben, wieder vorzusprechen. Die Dame ist blond?“
„Wenig, wie eine Engländerin.“
„Aber eine Deutsche?“
„Sie stammt wenigstens von deutschen Eltern ab, so viel ich weiß.“

„Meinen besten Dank für die Auskunft.“ verlegte Douglas, und er wollte sich zur Stadt zurückgeben, als die Musikanten bemerkte.

„Wästel ich Ihren Namen, so möchte ich die junge Lady auf Ihren Besuch vorbereiten.“

„Mein Name ist nichts zur Sache,“ erwiderte Douglas, „doch eine Frage: Will Hagenberg sich in naher Beziehung zu dem Colonel Kirkwood setzen?“

„In sehr naher. Man möchte glauben, er sei ihr Vater.“
„Ich danke Ihnen.“ löste es abermals heraus, und aus dem Schall der Schritte entnahm Wesley, daß Douglas den Weg nach der Stadt eingeschlagen hatte.

Gleich darauf stand sie wieder am Fenster. Vorsichtig seine Bewegungen überwachend, spähte sie ihm so lange nach, wie er ihren Wädeln erreichte. Dann aber offenbarte sich, in wie hohem Grade das unverschämte Wädelereien sie ergriffen hatte.

„Das selbste zu meinem Unglück,“ lispelte sie in ihrer grenzenlosen Verzweiflung, er suchte sie, und mich findet er. Wie ich sie habe, die Wästelin, die mir überall stierend entgegentritt.“

Ihre Lippen schlossen sich, aber in Gedanken führte sie das Selbstgespräch weiter, bis es sich endlich wie Verwirrung um ihre nach einem Ausbruch suchenden Sinne legte.

(Fortsetzung folgt.)

— **St. R. K. Hobeit der Kronprinz** traf am Sonntag Abend 7/8 Uhr von Köln in Fulda ein und wurde auf dem Bahnhofs, wo der Kaiserin die Krönung genossen hatte, festlich empfangen. Womöglich ein großer Applaus erhielt, nach welchem er dem Kronprinzen ein Salutaire gebracht. Am Montag früh besichtigte der Kronprinz das 32. Infanterie-Regiment und bezog sich hierauf nach Alsfeld, um das 95. Infanterie-Regiment und nach Salsdorf, um das 6. Ulanen-Regiment zu besichtigen. Um 1/2 Uhr besichtigte der Kronprinz nach Fulda zurückzukehren, Nachmittags 3/4 Uhr erfolgt die Rückreise nach Berlin.

— **Der Kronprinz** wird von seiner Inspektionsreise im Bereiche der 4. Armee Inspektion morgen früh halb 12 Uhr auf der Anhaltischen Bahn von Fulda kommend auf der Station Großbeeren eintrifft und sich von dort aus zu Wagen direkt nach dem Neuen Palais begeben.

— **St. R. Hobeit der Prinz Friedrich Karl** hat sich nach Greifenberg in Pommern begeben, um den daselbst stattfindenden Kavallerie-Übungen beizuwohnen.

— **Die bayerischen Minister v. Lutz und v. Crailsheim** haben sich heute zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck nach Kissingen begeben und folgten einer Einladung des Fürsten zum Diner.

— **Der Kaiser von Oesterreich** tratete Sonntag Abend der elektrischen Ausstellung einen siebenstündigen Besuch ab. — Dem gestrichen Kaiserlichen Familienkreis wohnte der **König von Anhalt** bei.

— **Der Graf von Paris** ist am Montag Abend, begleitet von seinem Sohne und dem Herzog von Nemours, nach Froberg abgereist.

— **Die Kaiserin von Rußland** wohnte Sonntags Nachmittags der Eröffnung einer Wädelin in St. Petersburg bei. — Die Kaiserin regierte „Wästel“ im gestern Abend von Kronstadt nach dem Seilen-Deum abgegangen.

— **Der Fürst von Württemberg** hat, wie verlautet, eine Adresse bis zum Wästel geschrieben. Die Worte soll sich eingehend mit der montagswärtigen Grenzfrage beschäftigen.

— **In dem neuen Bauplan am Alexander-Platz** wird die Reichshauptstadt bald eine kunstgeschichtlich allerersten Ranges bewundern können. Das Altfriedrichs verfallen, das gewaltige Werk der Meister Anton v. Werner und Eugen Bracht, ist freilich vorläufig einer Betrachtung noch nicht zugänglich. Doch als uns jüngst, bei Gelegenheit der ersten Verdingungs-verhandlung, gestattet wurde, die unteren, dem materiellen Gesinnen geweihten Räume zu betreten, da entfüllte sich uns ein Abglanz all der architektonischen Herrlichkeiten, die hier wie ein Wästel aus der Asche erstanden sind. Die mächtige, in dem Stil der deutschen Renaissance gehaltene Vestibularkapelle mit ihren schwebelnden Fenstern, mit den buntenfarbigen, abwechselnden Giebeln, entrollt dem Betrachter schon ein vollkommenes Spiegelbild von der Bedeutung des ganzen Kunstwerks. Wohin wir auch die Blicke senden, überall begrüßen uns stumme Ecken, innerer Räume aus der Zeit der deutschen Erhebung von 1870. Doch trotz des kriegerischen Schmuddes haben sich die trefflichen Baustoffe und die Baukunst ein formvollendetes Werk des Friedens geschaffen, dessen blendende Schönheit, namentlich bei der abendlichen leuchtenden Beleuchtung, genöthigt auf jeden einen nachhaltigen Eindruck auszuüben. Zum ersten Male ist hier der gelungene Versuch gemacht worden, die verschiedenen Vertheilungswesen unserer Zeit zu einem harmonischen, die wichtigsten Sphären zu vereinigen. Während ringsum in den prächtigen Pfeilergängen der Halle Gas und elektrische Lichtstrahlen in buntem Wechsel ihr Licht ausstrahlen, erhebt sich inmitten der Halle auf der Höhe eines prächtigen Sockels ein Schmuckwerk in Gestalt einer geschwundenen Wästel, ein mächtiges elektrisches Wästel-Kamp, die mit ihrem weithin leuchtenden Silberglanze wohl Alles überstrahlt, dennoch die Harmonie der anderen Wästel nicht abschwächt.

— **Ans dem Nienzegebirge** wird der „Post. Bl.“ geschrieben: Der Reichsgraf v. Schaffgotsch, der seit der Gründung des Nienzegebirgs-Berlines mit diesem und seinem königlichen Nachbarn, dem Grafen Harach e. in der Instanz des besagten Weges im Nienzegebirge wetteifert, läßt gegenwärtig durch den Wästel Grund einen Weg nach der Nienzegebirge anlegen. Der bisherige Pfad aus dem romantischen Wästel zum Koppeltal war sehr unrichtig und beschwerlich, so daß das Aufsteigen auf denselben nur selten erfolgte. Nach der Vollendung des neuen Weges werden auch dann bequem die Tour durch den schönen Grund nehmen können. Voraussichtlich wird dieser Weg, auf dem man am dinsteligen zum Koppeltal gelangt, einer der besuchtesten werden.

— **Eine höchst aufregende Scene** spielte sich am Freitag im Damendebat in Berginghof ab. Bei dem starken Nordwestwinde zeigte das Meer sehr heftigen Wellenschlag und bedeutende Strömung, wodurch auch hellenweise der sonst sich ganz allmählich verfliehet Grund tiefer ausgewälten sein mochte. Eine junge Dame, die sich etwas zu weit vorgewagt hatte, konnte in Folge dessen und wohl auch wegen mangelhafter Geistesgegenwart und Kraft die Treppe nicht wieder erreichen und kammerte sich angriffen um einen Erleid an. Nach vergeblichen Versuchen verließen sie augenblicklich die Rüste und sie sich jammervolle Hilferufe aus. Hier zeigte sich nun deutlich das Mangelhaft der Rettungs-vorrichtungen. Das in der Anstalt hängende Rettungsboot entleerte eines kläglichen Säblers und erweilte sich demnach als nutzlos. Die vier zermühten Säblers zeigten zwar den besten Willen, zu helfen, vermodeten aber bald durch das erregte Wasser nicht bis an die halb Schrägfläche hinanzutreten. In diesem gefährlichen Momente riefen die weiblichen Begabte Frauen, welche auf der Strandpromenade weilten, zu Hilfe. Ein junger, elegant gekleideter Herr eilte im Fluge herbei, nahm ihn launig Zeit, den Rüd abzuwehren, und führte sie in die Hüft, aber er bald die Dame glücklich aus dem Wasser brachte. Ein zweiter Herr unterließ den Wästel in dem Wästel, die Dame wieder aus ihrer Ohnmacht zum Bewußtsein zu bringen. Hoffentlich wird dieser glücklich abgelaufene Vorfall dazu beitragen, die Warnungs- und Rettungs-Einrichtungen in dinstigen Damendebat mehr zu vervollkommen.

— **Die Selbstmorde** im Königreich Sachsen haben sich im Verhältniß zu anderen Ländern in erschreckender Weise gemehrt. Im Jahre 1881 haben sich einundzwanzigweibendurch-unterwiegend Personen in Sachsen selbst entleert! Wir haben unter eine Woche lang, vom Dienstag den 14. d. M. bis Montag den 20. d. inflastive, ein Blatt, die „Dresdener Nachrichten“, durchgesehen und fanden daselbst 22 Selbstmorde verzeichnet.

— **Ueber die gerichtliche Hausungung**, welche am 24. d. bei dem Reichstagsabgeordneten in Weg stattgefunden hat, berichtet Meyer-Görlitz. „Gestern gegen 11 Uhr Vormittags erschien einer der Staatsanwälte des hiesigen Landgerichts, be-

gleitet von zwei Kommissarien und Schulzuten in der Wohnung des Abgeordneten Antone in der Königstraße und besichtigte die ganze Korrespondenz derselben. Herr Antone war anwesend. Ebenso fand eine Durchsichtigung auf dem Kammerplatz 21 statt. Im Folge von dem Bureau des Reichstags „Wästel“ bezogen werden sollte, aber dort fand sich nichts zu besichtigen. Die Antone ist unter die Anklage des Landesverrats gestellt. Die „Wästel Bl.“ schreibt: „Der Antone hat die Wästel, sich zur Reichstagsbesitzung nach Berlin zu begeben; hoffentlich findet er dort den Empfang, der ihm gebührt.“

— **Von den Wädeln des kurländischen Barons Nicolai von Rolde** steht bis zur Zeit noch jede Spur. Das Hauptmannsgericht hat zwar eine Weichung von 1000 Rubel auf die Entdeckung der Räuber gesetzt, eine so kleine Summe aber wird schwerlich die gewünschte Wirkung erzielen. Die kurländischen Wädeln sind reich genug, um 1000 Rubel sehrschmerzgen zu können. Die kurländische Presse behauptet selbstverständlich, es läge dem Verbrechen keine politische Zweck zu Grunde. Gläubige wird diese Behauptung allerdings auch unter den Russen nicht annehmen. Selbstverständlich kann ja Baron Rolde irgend einer weiter liegenden unaufrichtlichen Intrigue zum Opfer gefallen sein — denn um einen Raubmord hat es sich zu erwiesenermaßen nicht gehandelt —, vor der Hand aber muß man bei der Annahme bleiben, daß an dem Majoratsherrn auf Wirgen und Krutchen ein Agrarmord begangen wurde.

— **Eine neue Giraffe**, camelopardalis giraffa, ist gestern früh, nachdem das Giraffengehege im Antilopenhaus des Berliner zoologischen Gartens seit dem letzten Winter nur noch von einem Giraffen-Wädeln bewohnt war, dort eingetroffen. Die neu Angekommene, ein etwa 1/2 Jahr altes, aber ein sehr schön gezeichnetes und gebautes Thier, ist ebenfalls ein Wädeln von Herrn Direktor Dr. Rehm als Geschenk erhalten.

— **Zu dem gestern bereits aus Köln in gemeldeten Unglück beim Schwimmen** liegen nun Einzelheiten vor. Freitag Vormittag 7 Uhr hielt eine Kompanie des 65. Infanterie-Regiments am königlichen Seebad bei Homburg eine Eskalation-Übung ab. Eine Anzahl Mannschaften, welche sich freiwillig zum Genuß hatten und sämtlich das Präklat als Freischwimmer besaßen, sollte in Uniform den Hafen durchschwimmen. Man traf die unvorsichtigen Verordnungen, ein Kahn sollte die Schwimmer begleiten, der mit Schwimmgürteln, Seilen, Balken und Stangen reichlich ausgerüstet war. Der Hauptmann, der Premier, neun Unteroffiziere, sowie die Mannschaften sprangen selbst ins Wasser; aber die Strömung in demselben nun auf dieser Stelle besonders tieflich sein; nur zu rasch erlähmte die Strömung einige Leute und trotz aller Hilfsversuche vom Kahn aus und selbst der kräftigsten Schwimmer konnte nicht verhindert werden, daß 1 Unteroffizier und 4 Mann ihren Tod in den Wellen fanden. — Von anderer Seite wird der Vorgang folgendermaßen erzählt: „Während sich beim Schwimmen einer der Soldaten einen Schwere aus; dadurch wurden die übrigen Soldaten berast erschreckt, daß mehrere ebenfalls Hilfe rufen ausstießen und verlor. Der Hauptmann rettete sofort mit großer Anstrengung einen Mann; der Leutnant wurde ebenfalls nur mit Mühe gerettet. Eine große Menschenmenge wohnte dem traurigen Schauspiel bei. Die Mannschaften waren beim Schwimmen ohne Gepärd und gleich den Offizieren in Wädeln und ohne Seitengewebe. Zudem war denselben vorher abgesehen worden, Fenden und Strömung auszuweichen.“

— **Ein entsetzlicher Unfall** hat sich bei „Wästel Bl.“ zufolge am Sonntag auf dem Wädelnstraße bei Kropfchen in Dremberg ereignet. Ein in der Emirico einquartierter russischer Wädeln hatte sich auf das Feld begeben. Da ramte plötzlich aus einer in der Höhe stehenden Heerde ein Stier auf den Wädeln los; der Soldat sprang lebende zur Seite, ergriff den Stier bei den Hörnern und schwang sich, da er sich nicht schmeichelnd nicht anders zu retten wußte, auf den Rücken des Thieres. Dieses stürzte, nun noch mehr erregt, einen kranken Soldaten in den See. Hierauf gelang es dem Soldaten, festlich ins Wasser zu springen. Dies geschah, brachte ihm das wästelnde Thier mit der Härten derartige Wunden am Kopfe bei, daß er, in Folge des übergroßen Blutverlustes bald von seinen Kräften verlassen, vor den Augen der am Ufer stehenden erkrank. Die Leiche wurde nach einigen Stunden aufgefischt.

— **Der König von Griechenland** traf am Donnerstag dem Namen „Graf Archonon“ in Hamburg ein und benutzte seinen Aufenthalt, unter Führung des griechischen General-Konstul Gorrissen die Hofen- und Dual-Anlagen Hamburgs eingehend zu besichtigen. Der König wohnte mit höchsten Interesse längere Zeit dem Verleiden und Entladen der Güter der abgehenden und ankommenden Seeschiffe an den Quai bei. Zufällig befand sich auch das dem Kamminball bald bedeutendste Schiff der deutschen Handelsmarine, der Postdampfer „Bohemia“, der Hamburg-Amerikanische Postdampfergesellschaft gehörig, im Hafen, welches seine Reise-Vandung nach New York einnahm. Der König besichtigte das gigantische Schiff in allen Theilen. Abends wurde derselbe nach Kopenhagen weiter.

— **Ein entsetzlicher Vorfall**, so schreibt man aus Paris, den 22. d. Wästel, hat sich auf dem Friedhofe Montparnasse zugestanden. Am Mittwoch Vormittag bemerkten zwei Arbeiter, welche am Eingange einer Familienkränze im Friedhofe Montparnasse beschäftigt waren, daß ein aus Verleiden in den Schacht hinunter gestürzter Kanalar sich nicht mehr hören ließ. Sie wollten ihn aufsuchen, kamen aber ebenfalls nicht mehr zurück und ließen alle Wästel unbenutzt. Der Aufregung wegen anderer Arbeiter und der Friedhofswächter gelang es, die drei an die Luft zu bringen. Zwei Arbeiter noch zu retten nach dem nahen Hospital Schömin getragen, wo man sie zu retten hofft; der dritte aber war von den Verunglückten bereits erstickt worden.

— **Die schreckliche Katastrophe von Gamicio** hat auch einem jungen, talentvollen Künstler das Leben gekostet. Georg Boos, ein Schüler vom Professor Vöndersmuth, besuchte bis zum vorigen Jahre die Münchener Akademie; unter Leitung Professor Vöndersmuths restaurierte er gemeinsam mit Paul Wagner das Freskogemälde an der Sendlinger Pfarrkirche, den von dem Rothmann umringten und mit seiner Oberländer Bauernschiff auf dem vortigen Friedhof gefallenen Schmin von Kofel, sowie bald darauf die Freske am Jarthor „Einzug des Kaisers Ludwig von Bayern in München nach der Schlacht bei Ampfung“. Studien haben begab er sich nach Rom, und mußte nun bei einem Ausbruch auf der unglücklichen Insel Ischia seinen frühzeitigen Tod finden.

Zur Graudener Belagerung

Am vergangenen Mittwoch fand bei der Belagerungs-übung an der Festung die erste Minen-Explosion mittelst

einer Labung
19. d. M.
wollen G.
sein G.
werden, so
förderung der
Minerale
einem beson
niedrigen
tiefen nicht
bringt, un
folgende Sp
weilte Gru
Festung in
Explosionen
bis zur G
bei die G
des P.
Glaciolen
Graben un
den Zutrit
durch nach
und hierm
Artillerie
Dieses ist
lagerungsm
Bei
Festung w
Bormittag
man zu e
vermocht
sich zu g
nach Erlau
die ungenü
weilliche D
sichenden
Durch die
werden, a
strenge Lage
nun unbed
sichtliche
zirende G
woher am
Garafion
von Briss
Loreo, we
Abend so
Explosion
die unter
genommene
Festung er
selbstgeit

Der
raf, der W
regeln sich
mehreren
In
drien 22.
Nach
Egypten in
für Europ

Aus de
verbot).
kapelle, wi
neu renovi
erhalten.
Sammlun
geschmuck
beiden S
Statuen, u
Mansfeld
1688 um
und drei
Am Freitag
Nagerbald
in G.
Beobachtu
hiesigen P
der Anwa
erhalten.
Iben m
sich und
war letzte
aufgefischt
durch das
7
W
Leiche gef
Schmittw
eines Sch
von einem
als die be
kannt. P
Begleitun
die Leiche
Nachmitt
hören, da
nagten sie
dann über
ich gelieb
lich. Da
hiesigste
Wästel.

